

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 84 (1958)
Heft: 51

Rubrik: Gruss aus Zürich

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

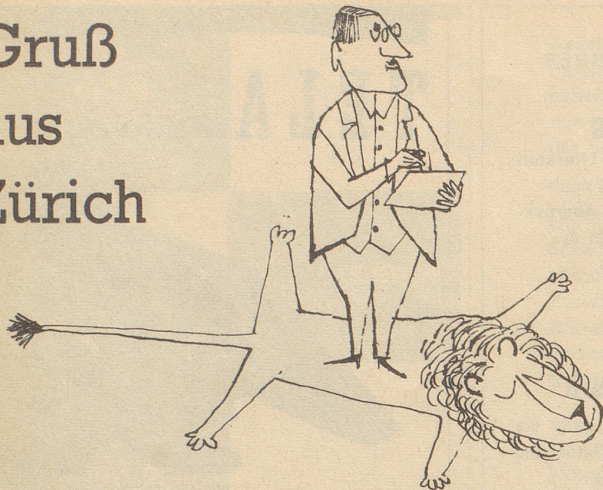
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gruß aus Zürich



Max Rüeger:

Elvis Presley in Zürich

Bevor ich Sie höflich bitte, verehrte Leserinnen und Leser, Ihrer Phantasie etwas freien Lauf zu lassen, möchte ich Ihnen eine ganz konkrete Frage stellen: Kennen Sie Elvis Presley?

Wenn ja – dann können Sie die nächsten Zeilen ruhig überspringen. Wenn nein – dann lesen Sie vielleicht kurz den nachfolgenden Steckbrief:

Presley, Elvis, geboren in Amerika, daselbst in bescheidenen Verhältnissen aufgewachsen, lange Jahre als Lastwagenchauffeur tätig. Bei einem Hustenanfall Mitte November 1955 als Sänger entdeckt, wird er in der Folge zum Rock 'n Roll-Idol der Teenager aller Kontinente. Wird hierauf durch den schlechten Geschmack eines Teils des Plattenpublikums zum mehrfachen Millionär. Führt sieben verschiedenfarbige Cadillacs. Wurde vor einem Jahr trotz parlamentarischen Interventionen zum Military Service eingezogen, unter gleichzeitigem Verlust seiner inzwischen zum letzten Modeschrei gewordenen Haartracht. Leistet momentan in Friedberg (Hessen, Deutschland) als meistfotografierter Sergeant der Welt vorbildlich Dienst und füllt damit die deutschen Filmillustrierten.

Soweit Elvis Presley für diejenigen, die ihn nicht kennen. Und jetzt dürfen alle wieder mitlesen. Machen wir einen Sprung von der Realität zur Fiktion. Stellen Sie sich bitte vor, eines schönen Tages wäre in allen einschlägigen Blättern unseres Städtchens folgende Notiz zu finden:

(USPA) Morgen Freitag trifft der amerikanische Rock 'n Roll-König, Sergeant Elvis Presley um 14.30 Uhr von Basel kommend im Zürcher Hauptbahnhof ein. Er ist in Begleitung dreier Mitglieder des UD Secret Service, seines Managers und einer Tante aus Connecticut. Presley beabsichtigt, am Samstag den Zoologischen Garten und anschließend eine Opernprobe im Stadttheater zwecks Studium neuer Gurgeffekte für Langspielplatten zu besuchen.

Ich muß vielleicht einfügen, daß ähnliche Meldungen in Deutschland selbst Weltstädte in Aufruhr gebracht hatten.

Und nun – was würde wohl in Zürich geschehen? Was würde in unserem lieben Limmatathen da passieren? Also – wenn Sie gestatten – ich stelle mir das ungefähr so vor: Die ersten Zeichen von Aufregung finden sich im Stadthaus. Genauer – in der Kanzlei des Stadtpräsidenten. Soll Zürich offiziell empfangen oder nicht? Erfahrene Beamte machen geltend, daß eigentlich bis anhin üblicherweise nur weibliche Stars wie Michèle Morgan, Gina Lollobrigida stadtväterlich begrüßt worden seien, währenddem doch Charly Chaplin damals ...

Aber der städtische Geheimdienst hat inzwischen bereits Recherchen vorgenommen und dabei festgestellt, daß Presley von Politik nichts versteht. Und so beschließt man, zu empfangen.

Im Ordner «Reden» wird unter «R» nach einer Ansprache über Rock 'n Roll gesucht. Aber man findet nur je ein Exemplar «Rohölkongreß» und «Rosenausstellung».

Unterdessen ist auch die Stadtpolizei nicht untätig geblieben. Gewitzigt durch die Erfahrungen in Hamburg und anderswo wird in einer sofort einberufenen Sondersitzung entschieden, in Zusammenarbeit mit Pfadfindern die ganze Innenstadt von mittags 12.00 bis 16.00 Uhr für jeden Fahrzeugverkehr zu sperren. Ausnahmen laut spezieller Publikation. Das ganze Korps erhält eine Separaturnstunde, um für den Kampf gegen Autogrammjäger vorbereitet zu sein. Der Herr Polizeivorstand leitet sie persönlich und sagt die Teilnahme am Festbankett der VPZA (Vereinigung pensionierter Zürcher Gladiolenzüchter) telefonisch ab. Soweit die offiziellen Vorkehrungen. Was passiert wohl sonst noch:

– Die Direktoren der Zürcher Warenhäuser kommt überein, ihrem

weiblichen Personal einen freien Nachmittag zu gewähren.

– Die Schallplattengeschäftsbesitzer entfernen Karajan, Mozart und Fischer-Dieskau aus ihren Fenstern und legen, versehen mit der Anschrift «Die Platten zum Besuch», Presley-Platten auf die Tablare.

– Die Stadtmusik versammelt sich zu einer Extra-Probe und studiert den Jailhouse-Rock in einem eigens geschaffenen Walzer-Arrangement ein.

– Der Verkehrsverein verzichtet angesichts seiner gespannten finanziellen Lage auf die Abgabe eines Zürich-Prospektes.

– Die Leitung des Konservatoriums versucht, diesen Besuch aus künstlerischen Erwägungen zu verhindern. Der Protest wird mit der Begründung zurückgewiesen, Presley sei mit Egger nicht identisch.

– Der Zürcher Frauenverein läßt verlauten, daß seine Lokalitäten für einen eventuellen Empfang nicht zur Verfügung gestellt würden.

– Der Besitzer eines Vorortskinos wird schwermütig, weil er gestern einen Presley-Film vorzeitig abgesetzt hat.

– Die Migros-Klubschule gründet sofort einen Presley-Fan-Club, in dem Genossenschaftler zu besonders günstigen Bedingungen Gitarrenunterricht erhalten.

– Die Gesellschaft für ...

Wie bitte? Sie finden das alles

albern und übertrieben, ja geradezu völlig unwahrscheinlich? Sie glauben, außer ein paar Teenagern würde dieser Rock 'n Rollmops (Achtung – gestohlener Kalauer!) keinen Hund hinter der Zentralheizung hervorlocken? Sie haben das Gefühl, wenn Presley an jenem Tag mit seiner Maß-Uniform und einem Augenaufschlag, als hätten ihn eben zwei Bienchen gestochen, dem Zuge entsteigen würde, Sie meinen, daß es dann keinen größeren Andrang gäbe als bei einem Kantonalumzug an der SAFFA? Und – wenn schon – Sie wären ganz bestimmt nicht dabei?

Nun – ich lasse mich gern belehren. Sehr gerne sogar. Wenn ich auch zugeben muß, daß ich im Moment noch nicht so ganz überzeugt bin, daß nicht doch diese oder jene der oben ausgedachten Dummheiten vielleicht Realität werden könnten. Aber eigentlich ist es müßig, darüber zu diskutieren. Elvis Presley ist zurzeit, laut zuverlässigen Berichten seines Pressesekretariates, in seiner Kompanie als Faßmann kommandiert. Und somit dürfte er Zürichs Weichbild vorläufig noch nicht betreten.

Doch – man kann nie wissen. Was in Deutschland recht ist, kann in der Schweiz bekanntlich auch billig sein.

Ja – und wenn ich erfahre, daß er doch erscheint, dann rufe ich Ihnen an. Wir werden zusammen hingehen – und hierauf werden wir uns entscheiden, wer von uns Zürich und vor allem Elvis Presley's Manager besser kennt, Sie oder ich.

Max Rüeger:

Mitternacht in Zürich

Das ist die Stunde, wo sich die Gedanken bisweilen wie ein Karussell im Kreise dreh'n, wo die Großmünstertürme merklich schwanken, wo selbst die Bahnhofuhren nicht mehr pünktlich geh'n.

Wo auf dem Lindenhof die Bäume ächzen, (obwohl man öfters sagt, sie flüsterten verträumt) wo Möven höchstens noch im Schläfe krächzen, wo man – vielleicht bewußt – das letzte Tram versäumt.

Das ist die Stunde, wo in krummen Gassen manch' Liebespaar versteckt und länglich Abschied nimmt, wo jeder Wirt das Kleingeld in den Kassen zusammenzählt und prüft, um wieviel es nicht stimmt.

Wo leichte Damen schwere Kunden suchen, indessen der Beamte Kunz schon friedlich pennt. Wo zwei Beschwipste auf dem Kreuzplatz fluchen, weil keiner von den beiden mehr den Heimweg kennt.

Wo andererseits in Dutzenden Fabriken die Nachtschicht wie am Tage emsig produziert, wo sie in Wiedikon die Schienen flicken, damit der Arlberg-Express unfallfrei passiert.

Wo ein stud. phil. im Bett bei Nietzsches blättert und sich zu «Mensch und Uebermensch» Notizen schreibt, worauf dann seine Schlummermutter wettet, weil er damit den Stromverbrauch nach oben treibt.

So zeigt selbst Zürich zwischen jetzt und morgen ganz die Allüre einer wirklich großen Stadt. Nur seltsam – daß wir sie dann gleich versorgen, kaum daß der neue Tag einmal begonnen hat.